

**Annaïk Lou Pitteloud**

***Working Title***

**7. November 2015 – 20. März 2016**

Die 1980 in Lausanne geborene und heute in Antwerpen lebende Künstlerin besuchte die Hochschule der Künste in Bern und anschliessend die Rijksakademie van beeldende kunsten in Amsterdam. Das Kunstmuseum St.Gallen präsentiert ihre erste Einzelausstellung in der Deutschschweiz. 2016 wird ihr der MANOR-Kunstpries in Lausanne verliehen. Zur Ausstellung erscheint in Kooperation mit dem Musée cantonal des Beaux-Arts eine Publikation.

Die Werke von Annaïk Lou Pitteloud verfolgen oft eine abstrakte Spurensicherung und hinterfragen auf augenzwinkernde Art die Wechselbeziehung zwischen Wahrnehmung und Bedeutung von Kunstwerken. Ausgehend von der Konzeptkunst der 1960er Jahre, die die künstlerischen Verfahren, die Rolle des Künstlers und den Status des Kunstwerks einer kritischen Befragung unterzogen, tritt bei Pitteloud an die Stelle der primären Abbildungsfunktion, eine Realitätsverschiebung. Trotz der präzisen Form ihrer reduzierten Bildwelt findet sich ein Moment der Undurchdringbarkeit und Ambiguität wieder. Ihre Werke sind durch Reduktion, Präzision sowie durch die Reflexion der eigenen Wahrnehmung geprägt.

**Raum 1**

Der Titel der Ausstellung *Working Title* (Arbeitstitel) verweist auf die gebräuchliche Bezeichnung eines noch nicht abgeschlossenen Werks, die meist kursiv und in Klammern gesetzt wird. Häufig deuten Wortteile in runden Klammern auf Verkürzungen, Zusammenfassungen oder Alternativen hin. Den Auftakt der Präsentation im Kunstmuseum St.Gallen markieren einzig zwei runde Klammern, die aber weder Buchstaben noch Wörter einschliessen und weder Zusatz noch Nachtrag kennzeichnen. Das kursiv gesetzte Klammerpaar ( ) umfasst als öffnende und schliessende Klammer einen typografischen Zwischenraum: präzise ein Leerzeichen. Eine Funktion als Satzzeichen nimmt es hier nicht wahr. Weder sondert die Klammer eingeschobenen Text ab, noch umschliesst sie ihn. Indem Pitteloud die Klammer an die Stelle des Ausstellungstitels rückt, wird die ursprüngliche Bedeutung, Wirkung und Funktion des Schriftzeichens ausser Kraft gesetzt und erhält eine bildhafte Qualität.

Die Klammer als typografisches Symbol findet sich ebenfalls auf den Drucksachen, die die Ausstellung begleiten (auf der Einladungskarte und dem Plakat). Im Gegensatz zum Auftakt in der Ausstellung ist dort das Klammerpaar aufgebrochen und im Zeilenumbruch untereinander versetzt statt nebeneinander angeordnet. In der Abbildung scheinen die beiden Klammern nun in der Reihenfolge vertauscht und das linke Halbrund hochgestellt zu sein.

Die den Ausstellungsrundgang begleitende Werkliste – *Title List* – wird bei Pitteloud zur Edition: nummeriert und signiert wird sie zu einem Ausstellungsstück. Nebst üblichen Angaben wie Künstlernamen, Ausstellungstitel, -ort und -dauer finden die BesucherInnen einen Grundrissplan mit dem genauen Standort der Arbeiten sowie allen Werkbezeichnungen. Das simple Informationsblatt

kondensiert alle der Ausstellung vorangegangenen konzeptuellen Ideen bis zur Ausgestaltung der Werkpräsentation. 2010 hat die Künstlerin die Werkliste erstmals in den Ausstellungsparcours integriert, seither findet sie sich in jeder Ausstellung in einer der Institution angepassten Form wieder.

## **Raum 2**

In der Arbeit *OUT* (2012) ist eine handelsübliche SIM-Karte auf einem Sockel unter einer Plexiglashaube platziert. Die gesendete und auf der SIM-Karte gespeicherte Nachricht bleibt verborgen. Einzig in der Bezeichnung wird ihre Existenz erwähnt, doch der Zugang zur geschriebenen Nachricht bleibt dem Betrachter verwehrt. Die für den Betrieb eines Mobiltelefons erforderliche Chipkarte wird als Exponat folglich zum Platzhalter des eigentlichen Kunstwerks: der unsichtbaren SMS.

Das Dyptichon *Object Relations* basiert auf Überlegungen zur Produktion und Rezeption eines fotografischen Abbildes. Angelehnt an ein Stillleben sind Gegenstände angeordnet, die in der kriminalistischen Fotografie der exakten Messung von Entfernungen an Ereignisorten dienen: unterschiedliche Massstäbe, Nummerntafeln zur Spurenmarkierung, eine Wasserwaage, ein Senkblei, eine Lupe und andere Instrumente. Zudem sind die Fotografien mit Schnittmarken, Grau- und Farbkeilen sowie einem Abbildungsmassstab versehen, die normalerweise bei Fotografien unsichtbar bleiben. Die Künstlerin hat eine fünfteilige Bildlegende angefügt, die unterschiedliche Datenebenen und -schichten kennzeichnet: den Urheber der Fotografie, die Appropriation durch die Künstlerin, den Auftrag an die Bildproduktion, die Übernahme durch die Künstlerin und die Bestimmung der Autorschaft der Künstlerin.

Indem sich Pitteloud des vorhandenen Bildmaterials bedient und zugleich dessen verschlüsselte Daten offenlegt, entsteht Distanz zum abgebildeten Objekt. An die Stelle der abzubildenden äusseren Welt, treten die Codes der fotografischen Umsetzung in den Vordergrund und führen gewohnte Wahrnehmungskonventionen von Fotografie ad absurdum. Die Anbindung an eine sichtbare Realität im fotografischen Medium wird überlagert durch eine Befragung der untergeordneten technischen und übergeordneten künstlerischen Daten. Die Fotografie als Messwert des Realen, als Abbild der Welt löst sich hier vom Bildinhalt und nimmt die Reflexion ihrer Wahrnehmung zum Gegenstand.

## **Raum 3**

Siebzehn schwarze, transparente Buchstaben scheinen im grossen Ausstellungsraum über dem Boden zu schweben. Die Grossbuchstaben in Helvetica Bold sind mit Siebdruck auf Plexiglas gedruckt. Die einzelnen, in regelmässigem Abstand gesetzten Platten, werden von einem Chromstahlrahmen eingefasst. Die Buchstaben durchdringen sich in der seriellen Anordnung und lassen sich nur durch Abschreiten entziffern und zum Textfragment A HOLE IN THE PICTURE bilden. Die Schrift wird in der Installation durch die exponierte Grösse zu einem Objekt visueller Wahrnehmung. Durchschreitet der Besucher den Raum und folgt er der Leserichtung von links nach rechts wird er vom kontemplativen Betrachter zum aktiven Leser.

Ein weiss lackierter Stuhl und ein dazugehöriges Telefon mit dem Titel *Call-Artist (Model for an Arm Extension)* thematisieren die Rolle des Künstlers in der Kunstwelt und das bange Warten auf das erlösende Telefonat. Der Stuhl wurde in MDF ausgehend von einem Architekturmodell von 1:50 auf 1:1

vergrössert. Mit den Fehlerhaftigkeiten und Unzulänglichkeiten der Abgussform belassen, wirken die Objekte nun im Ausstellungsraum als Möbel seltsam und verloren...

Die Künstlerin hat eigens für den Kunstverein St.Gallen die Edition *indivis* (2015) in einer Auflage von 10 Exemplaren und 2 Künstlerexemplaren erarbeitet. Der Prägedruck resultiert aus den i-Punkten, die dem Wort „indivis“ (ungeteilt) entnommen sind.

#### **Raum 4**

Betritt der Besucher den letzten Ausstellungsraum, erblickt er ringförmige Kreidespuren auf dem Parkettboden sowie auf dem darüberliegenden zentralen Deckenfeld. Ein metallenes Gerät, an den Enden je mit einer roten und einer blauen Wachskreide versehen, wirkt wie zufällig am Boden hingelegt. Den einem Zeichnungsgerät gleichenden Stab hat die Künstlerin auf die Raumhöhe justiert, diagonal um die eigene Drehachse geführt und unter Körpereinsatz an den entgegengesetzten Enden des Raumes, dem Boden und der Decke, die kreisförmigen Zeichnungen simultan ausgeführt.

Mit *Rational Intuition* (Rationale Intuition) markiert die Künstlerin Decke und den Boden des Ausstellungsraumes und lässt zwischen den vier Säulen in der eigenen Wahrnehmung des Betrachters eine Art konisch-geometrische Form vor dem geistigen Auge erscheinen. Annaïk Lou Pittelouds eindrucksvoll reduzierte Inszenierung endet mit einer fulminanten Verortung der Darstellung und Wahrnehmung von bildender Kunst.

Nadia Veronese

#### **Edition des Kunstvereins St.Gallen**

*indivis* [ungeteilt]

2015

Prägung auf A4-Z-Offset Offset-Preprint FSC, 150 g

Aluminiumrahmen, 60 × 43,2 cm

CHF 1'300 (inkl. Rahmen)

CHF 700 für Mitglieder des Kunstvereins St.Gallen (inkl. Rahmen)

Mit freundlicher Unterstützung von Barbara Seiler Galerie, Zürich